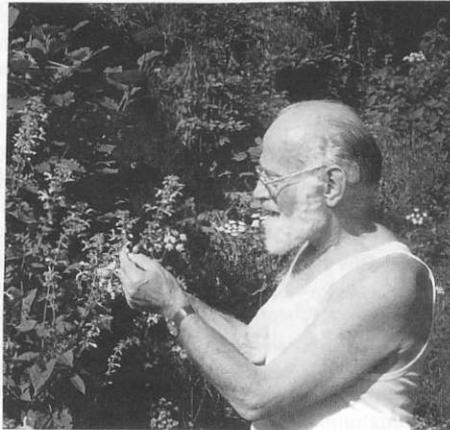


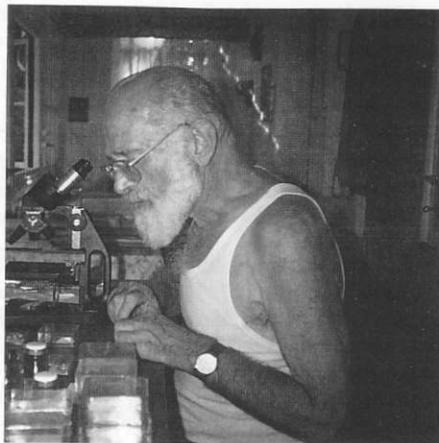
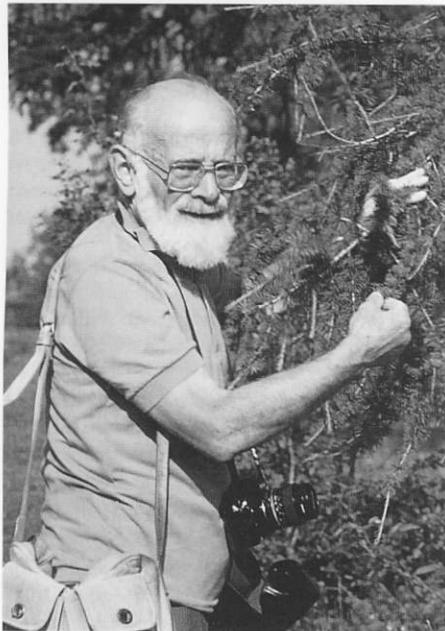
In memoriam
FRIEDRICH SCHREMMER
 (1914-1990)

Fast vier Jahre sind vergangen, seit einer der Großen der österreichischen Entomologie von uns gegangen ist: Am 30. Dezember 1990 erlag Univ.-Professor Dr Friedrich Schremmer seiner schweren Krankheit, der er viele Monate durch starken, von Zuversicht getragenen Willen zum Leben und Forschen und durch bis zuletzt behaltene Freude an seiner Arbeit Widerstand geleistet hatte.

Friedrich Schremmer wurde am 10. September 1914 in Wien geboren. Schon als Kind entwickelte er eine intensive Beziehung zur Natur und legte damit die Grundlagen zu jener Meisterschaft in der Beobachtung und in der Analyse des Zusammenlebens von Tieren und Pflanzen, die ihn später zu einem Biologen ersten Ranges machen sollten. Nach dem Studium der Zoologie und Botanik und seiner Promotion zum Dr phil an der Universität Wien im Jahre 1938 wurde er Assistent am II. Zoologischen Institut, mußte aber bald seine wissenschaftliche Arbeit durch den Kriegsdienst unterbrechen. Erst 1948 konnte er wieder an die Universität zurückkehren. Schon 1951 habilitierte er sich, 1961 wurde er Titularprofessor. Im Jahre 1963 wurde er als Ordinarius an das Zoologische Institut der Universität Heidelberg berufen, wo er von 1964-1976 wirkte. Die letzten 14 Jahre seines Lebens verbrachte Friedrich Schremmer wieder zum größten Teil in Wien; er unternahm aber weiterhin viele Forschungsreisen, in den Sommermonaten verlegte er sein Laboratorium aufs Land, in das schon von seinem Vater erstandene Haus in St Christophen in Niederösterreich, wo er unermüdlich forschte und schrieb.



Professor Dr Friedrich Schremmer bei Verleihung seiner Urkunde zum 50-jährigen Doktor-Jubiläum am 11. Mai 1988 in seiner Alma mater, der Universität Wien (Fot: H. Aspöck), und bei der Untersuchung phytoparasitärer Insekten in der Nähe von Sankt Christophen/Wienerwald am 2. August 1986 (Fot: H. Aspöck).



Professor Dr Friedrich Schremmer auf einer Exkursion bei Scheibbs/Niederösterreich, im Juli 1986 (Fot: H. Rausch), und in seinem häuslichen Studierzimmer in Sankt Christophen/Wienerwald, am 2. August 1986 (Fot: H. Aspöck).

Für die entomologischen Institutionen in Österreich, für die Arbeitsgemeinschaften in Wien und in den Bundesländern, besonders aber für die Österreichische Entomologische Gesellschaft, waren diese nach der Rückkehr aus Heidelberg frei gewordenen Valenzen von Friedrich Schremmer ein großes Glück. Er hat – als er nicht mehr in den Universitätsalltag und in die Betriebsamkeit des akademischen Lebens eingebunden war – die Kontakte zu den Kollegen, wohl doch auch manchmal den Pulsschlag der Institute gesucht, und er hat quasi seine Lehrtätigkeit vom Boden seiner Universität in die Vortragsäle der entomologischen Institutionen verlagert, die oft genug die Hörsäle der Universitäten waren, womit Fritz Schremmer wiederum auch als Emeritus die Studenten in seinem Auditorium hatte. Mehr und mehr wurde er zu einer von allen bewunderten, geliebten, ja verehrten Vaterfigur der österreichischen Entomologie. Friedrich Schremmer war Ehrenmitglied und von 1984–1987 Präsident der Österreichischen Entomologischen Gesellschaft. Er hat sich – bescheiden, wie er zeitlebens war – in dieses Amt selbstverständlich nicht gedrängt, aber er hat es gerne angenommen, als wir ihn darum baten. Für die ÖEG war es eine große Ehre, für ihn eine Freude. In seine Ära fällt die Einführung der alljährlichen Kolloquien der ÖEG, die sich so sehr als Medium des Kontakts und des intensiven Gedankenaustauschs unter den Entomologen Österreichs erwiesen haben. Selbstverständlich war Friedrich Schremmer Ehrenmitglied der ÖEG, das war das Geburtstagsgeschenk zu seinem 70. Geburtstag. Das sind äußere Zeichen, die man nicht überschätzen, aber ebenso wenig unterschätzen soll, besonders dann, wenn sie dem anderen etwas bedeuten. Fritz Schremmer hat sich über alle diese Zeichen der Anerkennung immer sehr gefreut; es hat andererseits gerade deshalb Freude gemacht, ihn zu ehren, ihm zu zeigen, wie hoch man ihn und sein Werk einschätzt – so war es im Feber 1979 bei einem autobiographischen Abend der ÖEG, der ganz dem Leben und Werk von F. Schremmer gewidmet war, so war es im November 1984 im Zoologischen Institut bei einer Feier zu seinem 70. Geburtstag und so war es zuletzt im Mai 1988 bei einem Festakt zu seinem 50-jährigen Promotionsjubiläum im Biozentrum von Wien.

Friedrich Schremmer war – das darf man ohne jede pietätvolle Übertreibung und Überschätzung in aller Deutlichkeit aussprechen – einer der bedeutendsten Entomologen, die Österreich in diesem

Jahrhundert hervorgebracht hat. Wenn man sein Lebenswerk überblickt, fällt zunächst auf, daß er keine dicken Werke geschrieben und keine Lehrbücher verfaßt hat, obwohl gerade er – jedenfalls in der Entomologie – über ein enormes integratives Wissen, wie nur wenige, verfügte. Fragt man sich nach dem Grund, so mögen einem als erste Antwort F. Schremmers bescheidene Zurückhaltung, seine Vorsicht und seine selbstkritischen (manchmal geradezu selbstzweiflerischen) Eigenschaften einfallen. Mir scheint, es gibt eine andere, einfache und sehr plausible Erklärung: Friedrich Schremmer war zeitlebens so sehr darauf versessen, aus der unmittelbaren Beobachtung in der Natur, aus der unmittelbaren eigenen Untersuchung seiner Forschungsobjekte Erkenntnisse zu gewinnen, daß er seine Energie und seine Zeit nicht kompilatorischer und exzerprierender Arbeit – wie sie für ein Lehrbuch einfach notwendig ist – widmen konnte und nicht opfern wollte. Er war – und auch dies sei ohne die Spur einer Übertreibung gesagt – ein begnadeter Beobachter. Jeder, der ihn gekannt hat, der das Glück gehabt hat, mit ihm draußen in der Natur gemeinsame Stunden zu verbringen, hat diese faszinierende Eigenschaft an ihm sogleich bemerkt. Ein Gespinnst zwischen Blättern, eine von einer Larve befallene Blüte, eine Galle, ein parasitierter Eikokon einer Spinne, Heuschrecken-Reste im Kamin seines Hauses unter einem Hornissen-Nest – alles hat bei ihm sofort eine Kaskade von Fragen ausgelöst, die einem anderen gar nicht eingefallen wären, denen er aber mit Hingabe und mit großem Erfolg auf den Grund ging. Er hat einfach Dinge gesehen und Zusammenhänge durchschaut, an die die meisten Fachkollegen gar nicht dachten. Diese intensive Suche nach Zusammenhängen, das Aufspüren und Erklären biologischer und ökologischer Phänomene haben zu den vielen wunderbaren Studien geführt, die Friedrich Schremmers wissenschaftliches Lebenswerk, besonders das auf dem Gebiet der Entomologie, ausmachen. Wir müssen eigentlich froh und dankbar sein, daß er seine Zeit nicht in Lehrbücher investiert, sondern fast durchwegs seinen originalen Untersuchungen gewidmet hat. Friedrich Schremmer hat sich innerhalb der Entomologie mit nahezu allen Insektenordnungen befaßt, und obwohl er kein Taxonom und Systematiker war, hat er über eine geradezu unglaublich umfangreiche und gründliche Formenkenntnis verfügt. Viele seiner Arbeiten über Evolution wechselseitiger Anpassungen über komplexe funktionsmorphologische Beziehungen sind schon zu seinen Lebzeiten zu klassischen Studien geworden.

Friedrich Schremmer hat ein erfülltes Leben gelebt, ein Leben in dem er viel gefragt und viel beantwortet hat – für sich selbst und für die Wissenschaft. Und die vielen Antworten, die er gegeben hat, werden ihn fortleben und fortwirken lassen! --- [EGN-Nr 60].

Horst Aspöck (Wien)

Morales, C. F.: **Margarodidae (Insecta: Hemiptera)**. In: Fauna of New Zealand, Number 21. – [123 Seit, 58 Abb, 11 Karten, 3 Tab, 185 × 240 mm, Weichkarton-Ebd.]. – Publ: DSIR Plant Protection, Auckland/New Zealand 1991; ISBN 0-477-02606-0; Pr \$ 34.95. --- [EGR-Nr 2095]

Die vorliegende Abhandlung befaßt sich mit den auf Neuseeland vorkommenden Arten der Margarodidae. Diese Familie der Coccinea ist dort mit den Gattungen *Coelostomidia*, *Ultracoelostoma*, *Platycoelostoma* (Unterfamilie Coelostomidiinae) und *Icerya* (Unterfamilie Monophlebinae) vertreten. Behandelt werden neben den 8 für Neuseeland bekannten Arten 4 bislang unbekannte Arten. Dabei werden die verschiedenen Larvalstadien und die Imagines der meisten Arten beschrieben und illustriert. Die sehr übersichtlichen Zeichnungen mit zahlreichen Detailvergrößerungen veranschaulichen die spezifischen Merkmale und erleichtern die Unterscheidung; leider sind die Zeichnungen nicht mit einem Maßstab versehen. Bestimmungsschlüssel berücksichtigen in den meisten Fällen nicht nur männliche und weibliche Imagines, sondern auch die ersten Larven sowie im Falle der Männchen Puppen und Vorpuppenstadien. Von besonderem Wert und deshalb hervorzuheben sind die illustrierten Entwicklungszyklen, in welchen die Metamorphose der Weibchen und Männchen sehr schön veranschaulicht gegenübergestellt wird. Eingefügte Karten geben Aufschluß über die geographische Verteilung der untersuchten Spezies im Gebiet. Die Autorin stellt außerdem die wirtschaftliche Bedeutung, Ökologie, Parasiten und Prädatoren sowie die Spezifität in Bezug auf die Wirtspflanzen heraus und gibt Einblick in Sammel- und Präparationsmethodik. Alles in allem eine nicht nur für den Schildlaus-Interessierten lesenswerte Bearbeitung.

Oliver Berndt (Ruhr-Universität Bochum)